Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 90. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 5. Februar 1889.

Die „Bismarck-Dynastie".

Berlin, 4. Februar.

Das Februarheft der „Contemporary review", dessen Artikel über die „Bismarck-Dynastie" in englischen Tagesblättern im Voraus angekündigt und excerpirt war, ist heute hier eingetroffen. Irgend welche bedeutende Enthüllungen oder Erörterungen sind in demselben nicht enthalten; es sind Aeußerungen eines Ausländers, der sein Urtheil über eine Reihe von Vorkommnissen aus unserer neuesten Geschichte abgiebt, welche zur Besprechung allerdings sehr auffordern. Daß sein Urtheil für unsere leitenden Staatsmänner kein günstiges ist, ist richtig; es hat darum auch nicht an Leuten gefehlt, die den Aufsatz ohne Weiteres als „Schmähschrift" bezeichnen.

Der Verfasser erzählt, daß Geffcken's Gesundheit durch die lange Haft sehr angegriffen worden sei; um Weihnachten habe der Arzt eine sehr ungünstige Prognose für seine Lebensdauer gestellt. Das ist sehr wahrscheinlich; die Untersuchungshaft, die doch einen Unschuldigen treffen kann, ist ein schlimmeres Uebel, als eine Strafhaft. Zu dem Verlust der Freiheit kommt die quälende Ungewißheit über die Dauer der Haft und die Unkenntniß über die Lage der Sache hinzu. Die Zulässigkeit der Untersuchungshaft auf die Fälle zu beschränken, in denen sie schlechthin unerläßlich ist, ist eine Forderung der Humanität an die Strafgesetzgebung, die nicht oft genug wiederholt werden kann.

Einem englischen Beurtheiler muß es vor allen Dingen auffällig sein, daß Geffcken im Laufe der drei Monate, während deren er sich in Haft befand, von dem Gange der Untersuchung und von den Beweismitteln, die gegen ihn beigebracht wurden, nicht die geringste Kenntniß gehabt hat. Dies entspricht unseren Gesetzen und ist daher einer Kritik entrückt. Wohl aber ist eine Kritik an diesen Gesetzen zulässig. In England wird die Voruntersuchung mündlich geführt. Der Angeklagte erscheint zu jedem Termin persönlich vor seinem Richter. Er lernt jedes Beweismittel sofort kennen und kann dasjenige beibringen, was zur Entkräftung desselben dient. Bei uns hat selbst der Vertheidiger nur eine sehr beschränkte Einsicht in die Acten. Es fehlt im ganzen Lauf der Verhandlung an der Möglichkeit, die Gründe, welche für die Freilassung des Angeschuldigten und für die Einstellung des Verfahrens sprechen, in jedem geeigneten Augenblick geltend zu machen.

Gneist hat sich in theoretischen Schriften sehr energisch für die Einführung des englischen Voruntersuchungsverfahrens ausgesprochen. In der Reichsjustizcommission hatte der jetzige Staatssecretär für Elsaß-Lothringen, Herr von Puttkamer-Fraustadt Anträge in diesem Sinne gestellt, die abgelehnt wurden. Ich bin überzeugt, daß eine Zeit kommen wird, in welcher man auf das gegenwärtig bei uns bestehende Verfahren mit denselben Empfindungen blicken wird, mit denen wir auf das frühere Inquisitionsverfahren blicken.

Zu dem Falle Morier macht der anonyme Verfasser eine interessante Bemerkung. Zweifellos hätte Sir Robert Morier einen correcten Weg eingeschlagen, wenn er seine Beschwerde durch Vermittelung des ihm vorgesetzten Ministers angebracht hätte. Es war aber nicht seine Absicht, einen amtlichen Weg einzuschlagen; er wollte mit dem Grafen Herbert Bismarck als Gentleman zu Gentleman verhandeln. Es war ein Privatschreiben, das er an denselben gerichtet hat. Uebrigens bestätigt er, was schon früher bekannt war, daß Sir Robert Morier eine sehr gründliche deutsche Bildung hat und ein warmer Freund Deutschlands ist. Daß er eine Feindseligkeit gegen Deutschland hat begehen wollen, ist nicht denkbar.

Der Tod des Kronprinzen Rudolf.

Unser Wiener ♃-Correspondent schreibt:

Wien, 3. Februar.

Das hätte sich das alte Burgtheater niemals träumen lassen, daß das letzte Schaustück, welches dem Wiener von seiner Stätte geboten werden wird, der Trauerconduct des Kronprinzen, eines Fürstensohnes sein sollte, der — wie das Amtsblatt meldet — durch eigene Hand geendet. Und doch kam es also. Seit Wochen sind Karst und Hacke geschäftig, das alte Gemäuer zu zerstören. Doch noch stehen die Umfassungsmauern und eben rüstet der Stadtzimmermeister hölzerne Tribünen, von welchen aus Neugierige und Leidtragende morgen das in der Habsburgischen Haus-, ja vielleicht in der Weltgeschichte noch nicht dagewesene Schauspiel der Leichenfeier eines kronprinzlichen Selbst-Zerstörers an sich vorbeiziehen lassen wollen. Unzählbare Menschen, Weiber und Kinder, Müssiggänger und Handwerker, die catilinarischen Existenzen der Pülitzer (Pilger), „die sonstigen Stammgäste der Burgmusik", drängen sich vor den Eingängen zum Burgplatz, zur Stall-Burg, zum Josefsplatz. In dem barbarischen Gewühle hat's schon Knochenbrüche gesetzt. Sie Alle harren vergebens: denn nur Einlaßkarten ermächtigen zum Eintritt in die Hofcapelle. Selbst der dichte Schneefall, der seit einer Stunde Alles mit dichter Flockendecke überzieht, kann die Wartenden nicht verscheuchen: Wallenstein kannte meine Landsleute, da er meinte:

Doch das vergeben mir die Wiener nimmer,
Daß ich um ein Spectakel sie gebracht.

Man will von dem Verewigten unablässig hören: vor Allem aber immer wieder Neues sehen. Die Flugblätter, Denkmünzen, Trauerschleifen, die seinen Namen, sein Bild ꝛc. tragen, werden schwunghaft verkauft. Das „Illustrirte Wiener Extrablatt" setzte am 31. Januar bis 11 Uhr früh 145 000 Exemplare der Wochennummer ab. Schlechte Oelfarbendrucke, Holzschnitte, Lichtdrucke gehen reißend ab. Anschlägige Köpfe haben diese Trauer-Industrie rasch und ausgiebig geschaffen und gefördert. So fragwürdig Leute dieses Schlages aber auch sein mögen — unsympathischer, als die Eiferer, die schon gestern von den Kanzeln ihr Anathem gegen den Selbstmord schleuderten, sind sie nicht. Es soll eine derartige Predigt in der Dominicanerkirche große Bewegung unter den Kirchenbesuchern hervorgerufen haben. Ein Hetzer, der ähnliche Reden in einem Tramway-Wagen zum Besten gab, wurde von den entrüsteten Fahrgästen an die Luft gesetzt. Geredet, geklatscht wird ohne Ende in Wien, und so lange nicht die nun officiös in Aussicht gestellten, abschließenden Enthüllungen erfolgen, werden die allerorten, wie in der Blüthezeit des Polizeiregiments, aufgestellten bestallten und bezahlten Horcher („Spitzeln" und „Naderer" heißen sie hierzulande) nicht Ohren genug zu hören, nicht Worte und Federn genug zu berichten haben. Die Erregung, der Schmerz und Antheil des besseren Wienerthums wächst unablässig. Allerdings hat sich das Unglaubliche begeben, daß am 30. Januar Abends in einem größeren Bürgerhause nach dem Einlangen der Trauerbotschaft noch ein Ball abgehalten wurde. Zur Vorgeschichte der Katastrophe wird uns von gemeiniglich wohlunterrichteter Seite verbürgt, daß Joachim am 31sten früh aus Berlin auf der Ostbahn hier eintraf und seine ihn auf dem Perron erwartenden Gastfreunde beim Aussteigen fragte, wie es dem Kronprinzen ginge? Die Wiener glaubten, daß der große Geiger falsch berichtet sei, als er von einem Unfall des Fürsten sprach. Joachim hatte schon unterwegs (vor 8 Uhr) von dem Gerücht eines Unfalles vernommen. —

Kaiserin Elisabeth, die anfangs übermenschliche Selbstüberwindung offenbart, soll nun völlig gebrochen sein. Eine hochadelige Dame, welche die Herrscherin sah, äußerte: die hohe Gestalt der erlauchten Frau sei völlig klein und geknickt worden.

Der Kaiser hält sich mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit. In wiederholten länger währenden Audienzen empfing er den vermuthlichen Thronfolger, den ältesten Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, Erzherzog Franz Este, und der Monarch soll die Absicht geäußert haben, diesen Prinzen völlig wie seinen eigenen Sohn zu behandeln und in seine Nähe zu ziehen, um ihn in die schweren, verantwortlichen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft selbst einzuführen. Sicher ist, daß Kaiser Franz Josef seit gestern wieder Regierungsgeschäfte erledigt. Niemals ist unser Herrscher inniger geliebt, allgemeiner verehrt und tiefer beklagt worden, als in diesen Tagen, in welchen er das Uebermenschliche übermenschlich trägt.

* * *

Es wurde bereits mitgetheilt, daß der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Herr von Pechy, am Donnerstag dem Kronprinzen einen Nachruf widmete, in welchem er sagte: „Wie dies bei großen Ereignissen üblich ist, sind auch jetzt im ganzen Lande verschiedene Gerüchte in Umlauf gekommen, hinsichtlich deren ich es für meine Pflicht erachte, zu erklären, daß von all' den Meldungen nur Eines wahr ist: daß nämlich dem theueren Leben ein Herzschlag ein Ende bereitet hat." Es hieß, daß Herr v. Pechy seine Würde als Präsident niederlegen wollte, doch hat er diese Absicht nicht ausgeführt; dagegen hat er im Abgeordnetenhause folgende Erklärung abgegeben:

In der jüngsten Sitzung sagte ich, die Wahrheit in Betreff der Todesursache sei nur die, daß Herzschlag den Tod herbeigeführt habe. Diese Erklärung gründete ich einerseits darauf, daß auch die amtliche Mittheilung zuerst besagte, daß Schlagfluß den Tod herbeigeführt habe; andererseits würde ich diese meine Erklärung doch nicht so nachdrücklich betont haben, allein ich erhielt von einem in allgemeiner Achtung stehenden Mitgliede des Hauses, von einem Abgeordneten, der schon vermöge des auszeichnenden Verhältnisses, in welchem er zu dem verblichenen Kronprinzen stand, gut informirt sein konnte, ein Telegramm aus Wien, in welchem er mich geradezu aufforderte, jene Erklärung abzugeben. Das Telegramm lautet: „An den Abgeordnetenhaus-Präsidenten Thomas Pechy in Budapest. Keine Waffe, keine Gewaltthat, wie die Blätter behaupten, sondern eine Fügung Gottes hat dem Leben des Kronprinzen ein Ende gemacht. Die Aerzte schreiben den Tod einem Herzschlage zu. Ich bitte Sie, dies im Hause heute bekannt zu geben." (Rufe: Wer ist das? Wer ist unterschrieben?) Graf Pista Karolyi. (Bewegung.) Es ist natürlich, daß ich auf das Wort eines Mannes hin, der ein Gentleman ist vom Scheitel bis zur Sohle, Grund hatte, mich so auszusprechen. (Bewegung.) Ich glaube, das geehrte Haus wird mir dies nicht übel nehmen, umsoweniger, als ja diese Erklärung mit der ersten amtlichen Verlautbarung übereinstimmte. Dies glaubte ich erklären zu sollen. (Zustimmung.)

Die ungarischen oppositionellen Blätter hatten dem Ministerpräsidenten Tisza bittere Vorwürfe darüber gemacht, daß er dem „Träger der obersten Würde der ungarischen Volksvertretung Worte in den Mund legte, welche in den nächsten zwölf Stunden als Unwahrheit gestempelt worden". Nun stellt sich heraus, daß Tisza ganz unschuldig an dem Vorgange war, vielmehr einer der ungarischen Freunde des Kronprinzen, Graf Stefan Karolyi, die Verantwortung zu tragen hat.

* * *

Ueber Berlin erhalten wir folgende Mittheilung: Was man Anfangs nur für eines der vielen haltlosen Gerüchte nahm, die in den letzten Tagen in Wien cursirten, scheint doch auf Wahrheit zu beruhen. Die junge, schöne Baronesse Vetsera wird thatsächlich vermißt. Man behauptet mit vollster Bestimmtheit, daß dieselbe in Mayerling vergiftet aufgefunden und bereits am Donnerstag in Heiligenkreuz bei Baden begraben worden ist.

* * *

Dem „Pest. Lloyd" wird aus Wien, 3. Februar, gemeldet:

Nachdruck verboten.

Der Instanzenweg.

Von E. Reinhold. [7]

Lorenz schaute zwar etwas skeptisch drein, aber er sagte nichts mehr. Das Thema wurde geändert und die Schleusenheimer Verhältnisse zum Gegenstande der Unterhaltung gemacht. Das Ehepaar fand es hier ganz entsetzlich, der Doctor und Fräulein von Holder widersprachen: man müsse doch erst abwarten. Die junge Dame meinte, es wäre hier sogar stellenweise ganz amüsant, und Lorenz brachte sofort als Beweis für diese Behauptung seine Erlebnisse während der Visitentournee in so geistreicher und drolliger Weise zum Vortrag, daß das Ehepaar sich für besiegt erklärte. Allgemeines Bedauern war, als Margaretens Urlaub endlich abgelaufen war und die junge Dame sich verabschiedete. Selbstverständlich mußte sie versprechen, bald wiederzukommen.

Gewiß, ich komme, und wenn Ihr mir erlauben wollt, zu kommen, so oft dieser Schulze bei uns oder in Sicht ist, so macht Ihr mir eine große Freude.

Nach Fräulein von Holders Weggang blieb der Doctor nur noch kurze Zeit, während welcher Herr und Frau Schack die Kosten der Unterhaltung allein zu tragen hatten. Dann empfahl auch er sich.

Frau, sagte, nachdem die Thür sich hinter dem Gast geschlossen, der Lieutenant zu seiner Gemahlin, ich glaube, der Schulze wird jetzt öfters kommen.

Frau Hermine lächelte, denn sie verstand ihren Gemahl, aber sie konnte auf seinen Gedankengang nicht eingehen, weil ihr etwas Wichtigeres am Herzen lag.

Jedenfalls wird er dann auch meistens in der Goldenen Krähe zu treffen sein, sagte sie sehr spitz. Diese Worte waren der Anfang eines längern Gesprächs, indem die Frau hauptsächlich das Wort führte, an dessen Schluß aber der Lieutenant sein Tagebuch ergriff und darin vermerkte: „Erste Gardinenpredigt angehört Sonntag den 9. October, abends von 8½—11½ Uhr."

Was der Lieutenant prophezeit hatte, traf ein. Schulze kam öfters, und jedesmal, wenn die Pferdeköpfe seines Gespanns an der Marktecke sichtbar wurden, stellte sich Dr. Lorenz beim Herrn Lieutenant Schack ein, mit dem ihn eine innige Freundschaft zu verbinden schien. Regelmäßig erschien dann auch Fräulein Margarete auf ein „Stündchen", und gar oft wurde die Unterhaltung auf Kosten des armen Schulze geführt, der in der Zwischenzeit ein Point nach dem andern an den Major verlor. Mit Schulze selbst war Dr. Lorenz nie zusammengetroffen. Für ihn war der geregelte Verlauf des Tages jetzt folgender: Morgens brachte er seinen Quintanern amo, ich liebe, bei, und die Rangen fanden, daß der Herr Oberlehrer jetzt immer eine außergewöhnliche Milde walten ließe. Nachmittags war er bei Schacks — Schulze kam bald alle Tage oder war wenigstens in Sicht — und abends saß er vor seiner Ethik der Menschenfresser, ohne daran zu arbeiten. Die „Goldene Krähe" wurde von ihm sowohl wie von dem Lieutenant mit Verachtung bestraft.

Vier Wochen waren in dieser stillvergnügten Weise verflossen, da stürzte eines Tages zu ungewöhnlicher Stunde Margarete in das Zimmer ihrer Freundin.

Sind wir ungestört? Ist dein Mann hier? fragte sie in sichtlicher Erregung.

Nein, mein Mann ist ausgegangen, antwortete Hermine.

Nun dann, Gott sei Dank, dann sind wir ungestört. Ich muß mich gegen jemand aussprechen.

Die Augen der jungen Frau leuchteten: Herzensergießungen anderer anzuhören, war ganz ihr Fall.

Denke dir, begann Fräulein von Holder, der langweilige Mensch will mich wirklich heirathen. Und sie lachte dazu halb ärgerlich, halb belustigt.

Lorenz? fragte Hermine mit gut geheuchelter Unschuldsmiene.

Margarete wurde sehr roth, und als gar das Dienstmädchen hereintrat und den eben erwähnten meldete, glühte sie wie eine Rose.

Lassen Sie den Herrn Doctor eintreten, sagte Frau Hermine, in deren Augen ein plötzlicher Entschluß aufblitzte, und dann war sie, trotz der ziemlich ängstlich und gepreßt klingenden Frage der andern: Wo willst du hin? wie der Wind durch eine andere Thür verschwunden. —

Zehn Minuten lang hielt die junge Frau sich in discreter Entfernung von der Thür, die sie von dem Paare trennte, das sie einem so unerwarteten Tête-à-tête ausgesetzt hatte. Dann näherte sie sich langsam, sah durch das Schlüsselloch und öffnete vorsichtig die Thür. Was sie dort erblickte, schien sie vollständig zu befriedigen, denn sie lächelte sehr vergnügt. Dann machte sie geräuschvoll die Thür ganz auf und trat in demselben Augenblick ins Zimmer, als Margarete sich den Armen des Doctors entwand.

Also habe ich vorhin doch recht gerathen? sagte sie, heiter lachend und die Freundin beglückwünschend in die Arme schließend. Der Doctor ist der langweilige Mensch, der dich wirklich heirathen will?

Was denkst du? sagte Margarete entrüstet. Nein, fuhr sie dann fort, das ist ja eben das Unglück, daß sich um mich unwürdiges Geschöpf zwei streiten. Schulze hat an Papa geschrieben —

Ah, fiel Hermine sehr interessirt ein, während Lorenz nur ein grollendes: Unerhört! hören ließ, und was hast du geantwortet?

Nichts, sagte Margarete, denn ich bin noch gar nicht gefragt worden. Ich sagte ja, er hat bis jetzt nur an Papa geschrieben.

Das ist nicht der richtige Weg, auf dem man sich seine Braut holt, fiel der Doctor ein, erst fragt man die Dame selbst und dann den Papa.

So ist der Instanzenweg! ergänzte lachend Frau Schack. Aber Scherz beiseite, was nun?

Ja, was nun? wiederholte die neue Braut etwas kleinlaut und verzagt; Schulze ist bei Papa sehr gut angeschrieben, und als vorhin der entsetzliche Brief kam, machte Papa ein sehr befriedigtes Gesicht, so befriedigt, daß ich gleich hierher kam und —

Und das übrige wissen wir, ergänzte Frau Hermine. Also Schulze hat so viel Chancen bei deinem Papa? Liebster Doctor, Sie werden einen schweren Stand haben!

Aber Lorenz sah alles im rosigsten Lichte.

Morgen früh gehe ich zu dem Herrn Major, und ich weiche nur der Gewalt, aber so weit wird er es nicht treiben, und wenn ich morgen nichts erreiche, so komme ich übermorgen wieder, aber ich bin gewiß, schon morgen Abend sitzen wir alle bei einer kräftigen Verlobungsbowle, und dann will ich der erste sein, der einen Trinkspruch ausbringt auf den Instanzenweg. Das wird doch einschlagen denke ich. —

Ein Weilchen noch blieben die Liebenden zusammen unter dem Protectorat der Frau Lieutenant, dann mußte geschieden sein. Etwas bänglich war allen doch zu Muthe ob des morgenden Tages, besonders Margareten, welche die Hartnäckigkeit des zu besiegenden Feindes kannte, und der ein gewisses Gefühl sagte, daß der Vater durchaus nicht ihre Neigung zu dem Doctor theilte. Aber sie hatte doch eingewilligt, daß die Entscheidung sofort herbeigeführt würde, besonders da auch Frau Hermine mit großem Feuer dafür plaidirte. Der Lieutenant konnte an der Conferenz nicht theilnehmen, er hatte mit den Vorbereitungen zu der morgen stattfindenden Controlversammlung zu thun, aber er wurde noch denselben Abend von seiner getreuen Gattin in alle Einzelheiten eingeweiht. So ging auch er mit dem Bewußtsein zu Bette, daß große Ereignisse in der Schleusenheimer Commandantur sich vorbereiteten, aber als pflichtgetreuer preußischer Officier ließ er seine Gedanken mit größerem Interesse bei der morgen abzuhaltenden Controlversammlung verweilen. —

(Fortsetzung folgt.)

„Gestern hatte eine große Zahl von Personen aus der Bürgerschaft Gelegenheit, die Kronprinzessin zu sehen. Der Herzog und die Herzogin von Koburg waren zu Besuch bei der erlauchten Frau und wollten sich dann entfernen. Doch knapp bis an die Appartements der Kronprinzessin reichte die Schaar, welche auf Einlaß in das Aufbahrungszimmer wartete. Ein Hoffunctionär stellte das Ersuchen, einen kleinen Raum freizuhalten, da die Frau Kronprinzessin jeden Augenblick aus der Thür heraustreten könne. Große Bewegung bemächtigte sich der Herren und Damen bei dem Gedanken, die schwer gebeugte Wittwe zu sehen. Ehrfurchtsvoll weicht das Publikum zurück und läßt den Gang frei. Es mochte etwa 4¾ Uhr gewesen sein, als die Thür zu den Appartements der Kronprinzessin sich öffnete. Prinzessin Louise von Koburg tritt am Arme ihres Gemahls, des Herzogs Philipp, aus dem Salon; die Kronprinzessin Stefanie hatte ihrer Schwester bis nahe an die Thür das Geleite gegeben. Zum ersten Male seit der schrecklichen Katastrophe wurde die Kronprinzessin Stefanie gesehen. Die Wittwe des Kronprinzen ist im wahren Sinne des Wortes gebrochen vor Schmerz, vor Verzweiflung über den Verlust, den sie erlitten. Das so frische rosige Gesicht ist bleich, die Züge sind abgehärmt; die sonst freundlich und glücklich blickenden Augen sind von vielem Weinen geröthet. Die Kronprinzessin trägt ein schwarzes Trauerkleid, ihre Frisur ist glatt. Mit stummem Blick und Händedruck nimmt die Wittwe des Kronprinzen Abschied von ihrer Schwester und man sieht sie durch die offene Thür noch in das zweite Gemach, in ihr Boudoir eintreten, wohin ihr die Obersthofmeisterin Gräfin Sylva-Tarouca folgt. — Herzog Philipp von Koburg ist kaum zu erkennen, so sehr hat in den letzten Tagen der Schmerz sein Gesicht verändert."

* * *

Die Wiener Blätter enthalten Schilderungen des furchtbaren Gedränges, welches gestern Vormittags in der Burg herrschte. Das „N. W. Tgbl." berichtet:

10 Uhr. Aus der Burg kommen unheilvolle Nachrichten. Das Gedränge ist entsetzlich; in den engen Gängen, die zur Kapelle führen, sind vielfache Verletzungen vorgekommen, und eine Frau soll erdrückt worden sein. Die Burghauptmannschaft wendet sich um halb 10 Uhr telephonisch an die Rettungsgesellschaft um schleunige Hilfeleistung. Ein Arzt mit drei Sanitätsmännern und einem Ambulanzwagen geht eilends nach der Burg ab. Um 10 Uhr kommt ein zweiter dringlicher Ruf: mehr Aerzte, mehr Sanitätsmänner, mehr Rettungsmaterial ist nothwendig. Sofort entsendet die Gesellschaft Aerzte, Sanitätsmänner, fünf Tragbahren und einen Wagen nach der Burg. Die Verwirrung wird immer größer. Der Andrang des Publikums steigert sich von Minute zu Minute; an den Thoren kommt es zu förmlichen Kämpfen zwischen der anstürmenden Masse und den aufgestellten Infanteriepikets.

Halb 11 Uhr. Soeben geht ein dritter Zug der Rettungsgesellschaft unter Leitung des Schriftführers Baron Mundy nach der Burg ab.

In der Station der Gesellschaft am Fleischmarkt finden sich zahlreiche Personen ein, die Vermißte suchen. Eine Frau stürzt weinend ins Rettungslocal mit dem Rufe: „Wo ist mein Mann? Er ist verwundet, er ist vielleicht schon todt; helfen Sie, um Gotteswillen!" Erschüttert suchen die wackeren Freiwilligen die Arme zu trösten; es kommen neue Leute, die jammern und klagen.

Halb 12 Uhr. Die Masse durchbricht wiederholt das Spalier, und das Militär kämpft geradezu verzweifelt mit dem Publikum, das gegen seinen Willen von den nachdrängenden Menschen immer wieder gegen das Spalier geworfen wird. Leute, die aus dem Gewühle gerettet worden sind, lehnen sich weinend an die Häuserwände. Die Rettungsgesellschaft hat bisher in mehr als zwanzig Fällen intervenirt, Quetschwunden, Hautabschürfungen, Knochenbrüche. Man berichtet, daß in der Masse Verletzte eingekeilt sind, die nicht herausgeholt werden können.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. [Der Cultusminister Dr. von Goßler] hat an den Gesammtvorstand des „Deutschen Sprachvereins" in Erwiderung einer Eingabe vom 8. December v. J. nachstehenden Erlaß gerichtet:

„Berlin, 15. Januar 1889. Mit aufrichtiger Freude habe ich den mir von Herrn Museums-Director Professor Dr. Riegel übergebenen Ausführungen des Gesammtvorstandes des allgemeinen deutschen Sprachvereins vom 8. December v. J. entnommen, daß die Bestrebungen des Vereins sich in den Jahren seines Bestehens weithin über das Vaterland verbreitet und immer mehr Verständniß und Förderung gefunden haben. Indem er Kreisen, die der unmittelbaren Einwirkung wissenschaftlicher Erörterung ferner bleiben, ein Bewußtsein von dem Reichthum, von der Kraft und von der Hoheit unserer Muttersprache und zugleich von der allen Deutschen obliegenden Pflicht mittheilt, in Sühnung alter Schuld nach Reinheit und Richtigkeit der Sprache zu trachten, trägt der Verein an seinem Theile zu der sich vollendenden Erneuerung unseres Volksthums bei. Der Gesammtvorstand wird vertrauen, daß die preußischen Schulbehörden und Lehrer eine heilige Aufgabe der Schule in der Hut und Pflege des in unserer Sprache und in unserem Schriftthum uns überkommenen Besitzes erkennen. In der That wüßte ich nach der Erziehung des heranwachsenden Geschlechts zu Glauben und Sittlichkeit keine Aufgabe der Schule, die mit gleicher Einhelligkeit, wie der deutsche Unterricht, als die selbstverständliche und unentbehrlichste Grundlage für jegliche Bildungsstufe erachtet würde. Mit einer Schule, welche in dieser Gewißheit stark und zugleich der Zuversicht theilhaftig ist, mit welcher unser Volk seiner Zukunft entgegen schreitet, darf ich hoffen, in die Herzen der Jugend Liebe und Verehrung der Muttersprache zu senken."

[Abg. Magdzinski †.] Der Abg. Magdzinski, dessen plötzlichen Tod bereits mitgetheilt worden ist, war am Freitag, den 1. d. M., Morgens von Berlin vollkommen gesund abgereist, begann aber bereits vor der Station Frankfurt a. O. über Kopfschmerz zu klagen, welcher immer heftiger wurde; nahe vor der Station Bentschen erfolgte plötzlich der Tod. Bekanntlich hatte Magdzinski noch im Reichstage bei der dritten Lesung der ostafrikanischen Vorlage im Namen der polnischen Fraction das Wort ergriffen, und erläutert, aus welchem Grunde dieselbe für die Vorlage stimme. — Theophil Magdzinski wurde in Samter 1818 geboren, besuchte das Marien-Gymnasium in Posen, studirte in Breslau, Leipzig und Berlin Jura, trat bei einem der Gerichte der Provinz als Referendar ein, diente dabei gleichzeitig sein Jahr ab, und wurde später zum Lieutenant der Landwehr befördert. Während des polnischen Aufstandes von 1846 wurde er von Mieroslawski mit der Leitung des Aufstandes in Samogitien beauftragt. Doch bald rückten die Russen in Lithauen ein, und schlugen dort den Aufstand nieder; Magdzinski gelang es, nach Thorn zu flüchten; hier wurde er verhaftet und nach Posen gebracht, wo er einige Wochen saß, bis es ihm gelang, zu entkommen. Er begab sich nun nach dem Auslande, zunächst nach Frankreich und blieb dort bis zum Jahre 1848. Nach dem Aufstande jenes Jahres kehrte er nach der Provinz Posen zurück, heirathete und ließ sich als Landwirth im Kreise Gnesen nieder. Einige Jahre später begab er sich nach Russisch-Polen und pachtete hier ein Gut, bis ihn die Ereignisse von 1863 zwangen, nach Preußen zurückzukehren. Er ließ sich nun in Bromberg nieder, widmete sich von da ab den öffentlichen Angelegenheiten, und entwickelte eine rege Vereinsthätigkeit, war auch eine Zeit lang Stadtverordneter. 1872 wurde er zum Landtags-Abgeordneten für den Wahlkreis Kosten-Buk, und 1877 zum Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Wreschen-Pleschen gewählt; beide Ehrenämter hat er bis zu seinem Tode bekleidet. Längere Zeit ist er auch Vorsitzender der polnischen Fraction beider parlamentarischen Körperschaften gewesen.

[Die neue Rang- und Quartierliste] enthält zum ersten Male vollständig die Neuordnung des militärischen Hauses des Kaisers. Hiernach ist dasselbe wie folgt zusammengesetzt: Militärisches Gefolge des Kaisers. Dienstthuend: Hauptquartier des Kaisers. Commandant Generallieutenant v. Wittich, Generaladjutant. Dienstthuende Flügeladjutanten: Oberstlieutenant Frhr. v. Bissing, Commandeur der Leibgendarmerie. Oberstlieutenant v. Lippe, Commandeur der Schloßgardecompagnie. Major v. Kessel, Mitglied der General-Ordens-Commission. Major v. Bülow, commandirt zur Dienstleistung beim Militärcabinet. Major v. Zitzewitz, Major v. Scholl, Major v. Pfuel. Generallieutenant v. Hahnke, Generaladjutant, Chef des Militärcabinets. Generalmajor v. Brauchitsch, General à la suite. In anderweiten Dienststellungen befindlich: Generaladjutanten, General der Cavallerie Graf v. Waldersee, Generallieutenant v. Versen. Flügeladjutanten: Oberst v. Broesigke, Oberst v. Villaume, Militärbevollmächtigter am Kaiserlich russischen Hofe. Major v. Deines, commandirt bei der Botschaft in Wien. Major Frhr. v. Hoininger gen. Huene, commandirt bei der Botschaft in Paris. Außerdem: Capitän zur See Freiherr v. Senden-Bibran, Flügeladjutant, commandirt zur Dienstleistung beim Militärcabinet. — Generaladjutanten Weiland des Kaisers Friedrich III.: Generallieutenant v. Mischke, Generalmajor v. Winterfeld. — Generaladjutanten Weiland des Kaisers Wilhelm I.: General der Cavallerie Graf v. d. Goltz, à la suite des Husaren-Regts. König Wilhelm I. (1. Rhein.) Nr. 7. General der Infanterie v. Tresckow, Chef des 2. Magdeburgischen Inf.-Regts. Nr. 27. General der Infanterie von Obernitz, Chef des 3. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 4. General der Cavallerie Graf v. Bismarck-Bohlen. General der Infanterie Freiherr v. Loën. General der Cavallerie Graf von Brandenburg I, à la suite des Regiments der Gardes du Corps. General der Cavallerie Graf v. Brandenburg II, à la suite des Garde-Kürassier-Regiments. General der Infanterie v. Werder, à la suite des Garde-Füsilier-Regts. General der Infanterie v. Stiehle, à la suite des Ingenieur- und Pionier-Corps. General der Infanterie v. Schweinitz, Botschafter in St. Petersburg. General der Cavallerie Heinrich VII. Prinz Reuß, Botschafter in Wien. General der Cavallerte von Rauch, Präses der General-Ordenscommission. General der Cavallerie Freiherr v. Loë. General der Cavallerie v. Albedyll. General der Cavallerie Graf v. Lehndorff. General der Infanterie Anton Fürst Radziwill, General der Infanterie Kraft Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen à la suite der Armee. General der Infanterie Freiherr von Steinaecker, General der Cavallerie Friedrich Wilhelm Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen à la suite der Armee. Generale à la suite Weiland des Kaisers Wilhelm I.: General-Lieutenant Heinrich XIII. Prinz Reuß à la suite der Armee. Generallieutenant Graf v. Alten, Generallieutenant von Derenthall, Generallieutenant Graf von Schlieffen I, Generalmajor Graf Fink v. Finkenstein, Generalmajor v. Lindequist. Flügel-Adjut. Weiland Kaiser Wilhelms I.: Oberst Graf v. Wedell, Oberst v. Bomsdorff, Oberst v. Petersdorff, Oberst v. Plesen, Oberstlieutenant Heinrich XVIII. Prinz Reuß. Sämmtliche General-Adjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten, auch die Weiland der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. führen den Diensttitel: Generaladjutanten u. s. w. Seiner Majestät des Kaisers und Königs. Militärcabinet, Chef: Generallieutenant von Hahnke, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Generalmajor v. Brauchitsch, General à la suite Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Abtheilungschef. Oberstlieutenant v. Oidtman, à la suite des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, Abtheilungschef. Major Freiherr v. Werthern, à la suite des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8. Major v. Brandis, à la suite des 4. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 17. Commandirt zur Dienstleistung: Capitän zur See Frhr. v. Senden-Bibran und Major v. Bülow.

[Strafvollstreckung bei der Marine.] Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht in der Nummer vom 2. d. Mts. nachstehende Allerhöchste Ordre an den Chef der Admiralität, betreffend die Strafvollstreckung bei der Marine:

„Ich bestimme, daß vom 1. Januar 1889 ab die durch Meine Ordre vom 9. Februar vorigen Jahres genehmigte Militär-Strafvollstreckungs-Vorschrift auf Meine Marine Anwendung findet und an Bord Meiner Schiffe und Fahrzeuge die Todes- und Freiheitsstrafen nach den anliegenden Vorschriften zu vollstrecken sind. Die denselben Gegenstand behandelnden älteren Bestimmungen und Vorschriften verlieren von dem gedachten Zeitpunkte ab ihre Giltigkeit. Zugleich ermächtige ich Sie, zur Ausführung der neuen Vorschriften für Meine Marine das Weitere zu verfügen, die erforderlichen Erläuterungen zu geben, auch die in Folge neuer Gesetze und allgemeiner Verwaltungsmaßregeln nothwendig werdenden Abänderungen zu treffen und, soweit dadurch keine materiellen Vorschriften berührt werden, Ergänzungen eintreten zu lassen.

Berlin, den 29. Januar 1889. Wilhelm.

In Vertretung des Reichskanzlers:
Paschen.

An den Chef der Admiralität.

Der Chef der Admiralität hat diese Ordre unter dem 26. v. M. zur Kenntniß der Marine gebracht mit dem Bemerken, daß die dazu gehörigen Anlagen mit den Ausführungsbestimmungen und der Militär-Strafvollstreckungs-Vorschrift den Marinebehörden und Marinetheilen in der erforderlichen Anzahl von Exemplaren besonders zugehen werden.

⁂ **Berlin,** 4. Februar. [Berliner Neuigkeiten] Das gegenüber dem Halle'schen Thor am Blücherplatz gelegene Grundstück „Neu-Amerika", welches seit mehr als 50 Jahren der Familie Degebrodt gehörte, ist für den Preis von 2 600 000 Mark in den Besitz des Berliner Spediteurvereins übergegangen, der hier große bauliche Veränderungen vornehmen wird.

Am Sonntag Abend 11¼ Uhr kam es in der Friedrichstraße zu einem unerquicklichen Auftritt. Ein Fremder aus Wien begegnete zufällig einem Bekannten, zu dessen Begrüßung er einen Moment stehen blieb. Ein vorübergehender elegant gekleideter Mann stieß ihn plötzlich vor die Brust, so daß der Angegriffene bei Seite taumelte. Die Zeugen des Vorfalls nahmen Partei für den Beleidigten und ein immer mehr anwachsendes Publikum gab dem von einem Schutzmann verhafteten Anrempler unter lautem Gejohle und Geschrei bis zur Wache in der Kronenstraße das Geleit. Dort wurde seine Persönlichkeit als die eines Lieutenants a. D. festgestellt. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel erhalten.

Vermischtes aus Deutschland. Nürnberg, 2. Febr. Der Vorstand des Nürnberger Frauenstifts, Generalagent Erhard Engelhard, wurde wegen Veruntreuungen verhaftet. Die Untersuchung gegen ihn nimmt eine große Ausdehnung an. Allein aus dem vorigen Jahre liegen gegen 40 gefälschte angeblich standesamtliche Urkunden vor.

München, 2. Febr. Heute Mittag erschoß sich der Besitzer des Hauses Nr. 8, an der Ringseisstraße, Privatier Bauer. Mit dem Rufe: „Hat sich der Kronprinz von Oesterreich erschossen, so muß ich mich auch erschießen!" sank er tödtlich getroffen zu Boden. Die „Münch. Neuest. Nachr." geben außerdem als Grund für den Selbstmord die Aufregung des Verstorbenen darüber an, daß er sein Haus zu theuer angekauft habe.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Febr. [Capitän Sarauw.] Durch Urtheil des höchsten Gerichts ist dem bekannten Capitän Sarauw seine dänische Pension belassen. Das Urtheil ist damit begründet, daß von dem Reichsgericht in Leipzig die Urtheilsgründe dem dänischen Gericht nicht mitgetheilt worden sind, letzteres daher nicht feststellen konnte, aus welchen Beweggründen Sarauw gehandelt und welcher Mittel er sich bedient habe. Die Pension konnte ihm nur auf Grund unbestrittener ehrloser Handlungen entzogen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar.

• **Schlesische Fechtschule.** Am 26. Mai vorigen Jahres wurde von den Mitgliedern eines Abendschoppens eine „Fechtschule für schlesische Waisen aller Confessionen" ins Leben gerufen, deren Statuten unterm 7. Juni vom Polizeipräsidium genehmigt wurden. Dieselbe beabsichtigt, ein Waisenhaus aus den Erträgen von „Cigarrenspitzen, Flaschen-

Kleine Chronik.

„Morto." Ein Freund der „Wiener Deutschen Zeitung", der über Triest von einer Egyptischen Reise nach Wien zurückkehrte, schildert die eigenthümliche Art, in welcher er und eine zahlreiche Reisegesellschaft zur Kenntniß vom Tode des Kronprinzen Rudolf gelangte. Er schreibt: „Der Lloyd-Dampfer, auf welchem ich die Adria mit der Richtung nach Norden durchschiffte, passirte die Dalmatinische Küste, als plötzlich von dem Leuchtthurm bei der Punta Porrer, an der Südspitze Istrien, her eine optisch-telegraphische Mittheilung durch Aufstecken von Signalen erfolgte. Der Capitän unseres Schiffes schrieb die Buchstaben nieder und es ergab sich das düstere, unglückkündende, aber in seiner wahren Bedeutung nicht begriffene Wort: „Morto" (todt). Die Gemüther der zahlreichen Schiffsgesellschaft geriethen in die größte Erregung. Die Spannung war eine ungeheuere. Es mußte ein sehr wichtiger, hochbedeutsamer Todesfall zu verzeichnen sein und es fehlte jede Andeutung darüber, welche hervorragende Persönlichkeit vom Tode ereilt sein mochte. Nervös wurde hin- und hergerathen, auf die Person des Kronprinzen jedoch verfiel thatsächlich nicht ein einziger von allen, die sich bemühten, des Räthsels Lösung zu finden. Mittlerweile hatte der umsichtige Capitän mittelst der Schiffslisten und der ihm wohlbekannten Fahrtzeiten und Geschwindigkeitsmaße ermittelt, daß um die nächste Stunde unserem Schiffe ein eben erst von Triest abgegangener Dampfer begegnen müsse. Das Schiff wurde gesehen und wir fuhren an dasselbe so nahe heran, daß eine Verständigung mittelst Sprachrohr möglich war. „Chi è morto?" wurde hinübergerufen. „Il principe ereditario Rodolfo" klang es in mächtigdumpfer Schallwelle herüber zu uns und die Schiffe glitten an einander vorüber . . . Es ist unmöglich, den Eindruck, den diese furchtbaren Worte auf uns ausübten, zu schildern. Die Bestürzung war eine maßlose . . ."

Zur Geschichte von dem patriotischen Postillon, der am Morgen des Kaiser-Geburtstages vor dem Königlichen Schlosse erschien, um auf seinem Posthorn dem Kaiser das bekannte Mantellied (Schier dreißig Jahre . .) in die Fenster zu blasen, hat, wie die „B. B.-Ztg." berichtet, Kaiser Wilhelm folgendes Schlußcapitel geschaffen: Schon am Dinstag hatte die bekannte postalische Findigkeit den musikalischen Früh-Gratulanten vom Sonntag in der Person des Postillons Gerlach entdeckt, den die Kunde, daß er zu Sr. Majestät befohlen sei, in gelindes Entsetzen jagte. Doch wer A gesagt hat, muß auch B sagen. Unter verschiedentlichen Stoßseufzern warf sich der „Schwager" in seine Galauniform, um sich in schwer zu schildernder Gemüthsverfassung auf den Weg zu machen. Im Vorzimmer des Kaiserlichen Arbeitscabinets sank sein Muth beinahe auf den Gefrierpunkt. Wie freudig überrascht aber war er, als er unmittelbar darauf vor den Kaiser geführt wurde und dieser ihm in gütigen Worten seinen Dank für den eigenartigen Glückwunsch ausdrückte. Freilich gab es dabei auch noch einen heiklen Augenblick, nämlich als der Kaiser die Frage stellte: „Haben Sie auch am Sonntag dadurch nichts im Dienste versäumt?", worauf sich der Stephansjünger zu dem Geständniß bequemte: „Hab' ick allens widder injeholt, Majestät!" Höchlichst ergötzt von dem unverfälschten Berliner Jargon des Mannes entließ der Kaiser hierauf seinen Gast, jedoch nicht, ohne demselben „zur wünschenswerthen Fortentwickelung seiner musikalischen Talente" einen Hundertmarkschein mit auf den Weg geben zu lassen. Mit wonnestrahlendem Gesicht kehrte der Glückliche heim, und die postamtliche Benachrichtigung, daß er „wegen Abgabe von außerdienstlichen Signalen im Dienst" in eine Ordnungsstrafe von drei Mark genommen sei, bereitete ihm weiter keinen Kummer. Er hielt diese drei Mark schon längst in der Tasche gelockert; wußte er doch, daß in Preußen ein Vergehen gegen Dienstvorschriften nicht ungerochen bleiben darf.

Eine neue Mordmaschine. Der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war es vorbehalten, die Apparate der Kriegführung und besonders die Schußwaffe zu einem früher ungeahnten Grade der Leistungsfähigkeit zu treiben. Nur zweierlei fehlte noch, um sie vollkommen zu machen, erstlich die Anwendung der neuen furchtbaren Explosivstoffe als Geschoßladung, und zweitens eine mechanische Vorrichtung zum Abfeuern für schweres Kaliber. In der That, warum sollte es nicht endlich gelingen, Dynamitbomben ohne eigene Gefahr auf den Feind zu werfen, und warum kann man immer noch nicht mit Dampf schießen? Das erstere ist schon vor einiger Zeit dem Cap. Zalinski geglückt, aber der Ruhm, beide Erfindungen vereinigt und eine Schießmaschine für Dynamitgranaten ausgedacht zu haben, gebührt dem Amerikaner Walter E. Hicks. Er selbst nennt sein Werk zwar bescheiden eine neue Dynamitkanone, aber der Leser wird aus der nachfolgenden Beschreibung ersehen, daß der Ausdruck Maschine besser am Platz ist. Was das gewöhnliche Geschützsystem für die Nitroglyceringeschosse unmöglich machte, war der Umstand, daß sie durch den Stoß einer entzündeten Pulverladung leichtlich schon im Rohr krepiren und also dem Freund gefährlicher als dem Feind werden konnten; Zalinski gab deshalb seinen Bomben durch comprimirte Luft allmälig die nöthige Geschwindigkeit. Hicks aber hat ganz mit dem Princip der Kanonenrohre gebrochen, er läßt vielmehr jene Kraft in letzter Linie auf das Geschoß wirken, welche, wie ein amerikanischer Bericht so schön sagt, dem Planeten Saturn seine prächtigen Ringe verliehen hat, nämlich die Centrifugalkraft. Eine Dampfmaschine setzt zwei auf einer Welle befestigte, unter sich verbundene Stahlscheiben in raschen Kreislauf; zwischen den Scheiben nahe ihrer Peripherie sind Kammern angeordnet, in denen die Geschosse durch geeignete Vorrichtungen festgehalten werden, bis die gewünschte Umdrehungsgeschwindigkeit erreicht und das zu beschießende Object in die richtige Stellung gekommen ist. Alsdann öffnet ein einfacher Zug an einer Schnur dem Geschoß ein Thor, aus welchem es in tangentialer Richtung davonfliegt. Seitenrichtung und Erhöhung sind natürlich vorher zu nehmen (die ganze Maschine ist auf einer drehbaren Plattform befestigt) und der Mechanismus soll derartig beschaffen sein, daß die Flugrichtung mit Sicherheit voraus bestimmbar ist; ob aber in Wirklichkeit so ein Verderben bergendes Thor sich nicht doch einmal etwas zu spät oder zu früh öffnen und sein Geschoß statt auf den Gegner, gegen die Brustwehr oder gar nach rückwärts entlassen könnte, mag gelinde bezweifelt werden, und dieser Zweifel wird erst durch die in Aussicht stehenden praktischen Versuche zu heben sein. Jedenfalls wird es sich hierbei für alle Unbetheiltgten empfehlen, sich außer Schußweite in jeder Richtung zu halten. . . . Der Hauptvortheil besteht nach dem Erfinder in der hohen Anfangsgeschwindigkeit und darin, daß die Maschine mit ganz beliebiger Erhöhung eingestellt werden, also auf nahe wie sehr entfernte Ziele Verwendung finden kann; sie ist hauptsächlich für den Dienst der Küstenvertheidigung bestimmt. Die Geschosse selbst haben die Form von Granaten und enthalten eine starke Sprengladung und einen mit leicht beweglicher Nadel versehenen Percussionszünder, so daß sie bei Berührung des Objects oder, falls dieses verfehlt wird, der Wasseroberfläche zur Explosion gelangen. Probeschießen sollen wie gesagt bald stattfinden; entspricht das Ergebniß den gehegten Erwartungen, so wird der neue Fortschritt von der gesammten Menschheit mit gebührendem Jubel empfangen werden.

Blondin, der berühmteste Seiltänzer der Gegenwart, giebt im „Magazine Lippincott", einer Aufforderung dieser Zeitschrift Folge leistend, über seine Berufserfahrungen nähere Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: „Man stellt mir oft die Frage," — so äußert sich der Künstler — „wie es mir zu Muthe sei, wenn ich auf dem hohen Seil gehe. Falls man damit meint, ob ich etwa ein Gefühl von Bangen oder Unruhe verspüre, so muß ich entschieden mit „Nein" antworten. Ich blicke dabei etwa 18 bis 20 Fuß aufwärts und pfeife leise oder summe eine Melodie vor mich hin, wie ich gerade aufgelegt bin. Auch halte ich mich stets im Tact mit der unten spielenden Musik, ich finde nämlich, daß dies mir die Erhaltung des Gleichgewichts außerordentlich erleichtert. Uebungen mache ich gar nicht mehr, und einzelne Kunststücke, z. B. den Sprung über einen Stuhl mitten auf dem Seil, führe ich gewöhnlich ohne alle Vorbereitung aus, wie mich die Laune gerade anwandelt. Ich nehme nie anregende Mittel, ehe ich das Seil besteige. Nach Beendigung meiner Arbeit lasse ich mich von meinem Gehilfen sorgfältig abreiben und nehme sodann eine leichte Erfrischung zu mir. Im Uebrigen lebe ich eben einfach und regelmäßig und vermeide es lediglich, kurz vor einer Vorstellung mir den Magen stark zu füllen. Endlich darf ich noch sagen, daß ich liebe, ohne Sicherheitsnetz aufzutreten; ich glaube, ein solches würde mich so nervös machen, daß es den Unglücksfall gerade herbeiführen könnte, den es verhüten soll. Werde ich selbst niemals unruhig, so muß ich dagegen annehmen, daß die vielen Leute, die ich schon auf meinem Rücken über das Seil getragen habe, stets dabei einiges Herzklopfen gefühlt haben, so weit es nicht Gehilfen vom Fach waren. In Wirklichkeit haben dieselben nicht die mindeste Ursache von der Welt, sich zu ängstigen. Alles, was sie zu thun haben, ist, vollkommen ruhig zu sitzen, Acht zu geben, daß sie mich nicht zu fest um den Hals fassen, und das Weitere mir anheimzustellen. Wenn ich Jemand zum ersten Mal hinübertrage, so plaudere ich mit ihm über die gleichgiltigsten Dinge und suche dadurch seine Aengstlichkeit zu mindern; stets schärfe ich ihm ein, ja nicht hinunter zu schauen, wenn er sich mitten zwischen Himmel und Erde befindet. Ganz wohl ist es jedoch, scheint es, dem Betreffenden nie dabei und immer vernehme ich einen Seufzer der Erleichterung, wenn das Ende des Seils und die Plattform erreicht ist. Mehr als einmal hat das Opfer in lautem Ausruf feierlich gelobt: „Nie wieder!"

Ein flotter Student scheint der ohne bekannte Wohnung in der Welt umherirrende Herr Hans Frost zu sein. Das Amtsblatt der Königlichen Regierung in Köln ladet genannten Herrn Studiosus vor das Bonner Landgericht, um sich dort wegen einer Zechschuld an den Gastwirth Perrin in Bonn im Betrage von ungefähr 4000 Mk. verurtheilen zu lassen.

kapseln, Briefmarken 2c." zusammen zu „fechten" und wendet sich nunmehr mit einem Aufruf (siehe Inseratentheil) an die allgemeine Wohlthätigkeit, zur Mitgliedschaft (Jahresbeitrag von 30 Pf. an) und Mitwirkung auffordernd.

• **Der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien** veröffentlicht soeben seinen Bericht über das Jahr 1888; derselbe umfaßt 131 Seiten und bietet den Interessenten viel lehrreiches Material. Der Bericht beginnt mit einem umfangreichen Capitel über die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Schulen in der Provinz und enthält sodann ausführliche Schilderungen über die Arbeiten der agriculturchemischen Versuchs- und Controlstation zu Breslau. Den größten Theil der Broschüre nimmt das Referat über die Betheiligung Schlesiens an der Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau vom 7. bis 11. Juni 1888 ein. — Das Vorstands-Collegium des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien besteht für die gegenwärtige Wahlperiode, d. i. vom 1. März 1886 bis zum 1. März 1889, aus dem Grafen von Pückler-Burghauß als Präsidenten, von Dittrich als Vice-Präsidenten und Beisitzer für den Regierungsbezirk Oppeln, Rittergutsbesitzer Schneider als Beisitzer für den Regierungsbezirk Liegnitz, Freiherrn von Tschammer und Osten als Beisitzer für den Regierungsbezirk Breslau, sowie aus dem auf Lebenszeit berufenen General-Secretär, königl. Landes-Oekonomierath Korn zu Breslau. Am Schlusse des Jahres 1887 zählte der Centralverein 70 incorporirte und 3 schutzbefohlene Vereine. Hierzu trat der „Hauptverband der landwirthschaftlichen Localvereine Schlesiens", welcher in der ordentlichen Jahressitzung des Central-Collegiums neu aufgenommen wurde. Der Centralverein umfaßt am Schlusse des Berichtsjahres 71 incorporirte Vereine, nämlich 62 Vereine mit einem jährlichen Beitrage von 2 Mark pro Mitglied, 9 Vereine mit einem Mitgliedsbeitrage von 0,75 Mark, — und 3 schutzbefohlene Vereine. Die incorporirten Vereine zählen einschließlich der durch die Generalvereine für Geflügel- und Bienenzucht, sowie den „Hauptverband" dem Centralverein mittelbar zugehörigen Vereinsgenossen am Schlusse des Berichtsjahres rund 12000, die schutzbefohlenen Vereine rund 2000 Mitglieder.

ββ **Von der Oder.** Infolge des Wachswassers ist der Strom unterhalb der Stadt an flachen Stellen des Inundationsgebiets aus seinen Ufern getreten. Unterhalb der großen Eisenbahnbrücke (der Bahnlinie Breslau-Posen) ist die Oder, so weit das Auge reicht, über das Ufergebiet von Oswitz und Kosel hinaus, vollständig eisfrei. An dem Wehr an der Mittelmühle ist das Eis zwischen 11 und 12 Uhr über das Wehr abgezogen, während es am großen Wehr um 12 Uhr noch feststand. In Folge des Frostwetters geht die Oder schon wieder stark mit Grundeis.

• **Ertrunkene Pferde.** Am Nachmittage des 29. Januar cr. brach, wie wir s. Z. berichtet haben, auf dem Eise in der Nähe des Oderschlößchens ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten ein. Die Pferde ertranken, während der Schlitten und dessen Insassen gerettet wurden. Alle Nachforschungen nach den Pferden blieben erfolglos, bis es heute endlich gelang, die ertrunkenen Pferde unweit des Augustaplatzes mittelst mehrerer starker Taue aus der Oder zu ziehen.

= **Grünberg,** 3. Febr. [Vom Tage.] Großen Kummer bereitete gestern Abend einer hiesigen achtbaren Bürgerfamilie der ca. 19jährige Sohn derselben. Während seiner Lehrzeit wohnte dieser mit einem Colporteur von Schauerromanen zusammen unter einem Dache. Die Schundlitteratur mundete dem Drechslerlehrling außerordentlich. Seit einiger Zeit weilte der junge Mann beschäftigungslos bei seinen Eltern. Die Ankündigung der Barletta-Loose in den Tageblättern machte in ihm den Wunsch rege, auch ein solches Loos zu besitzen. Das Geld zu dem Loose wollte er sich nun durch Anwendung eines „Receptes" verschaffen, wie sie die Schauerromane verschreiben. An eine hiesige alleinstehende aber sehr wohlhabende junge Dame schrieb er einen Brief ohngefähr folgenden Inhalts: „Liebes Fräulein! Ich benöthige zur Zeit 100 Mark; da ich beschäftigungslos bin, so ersuche ich Sie, das Geld im Hausflur des Hotels zum deutschen Hause niederzulegen; thun Sie es nicht, wird Ihr Haus in die Luft gesprengt; gelingt dies das erste Mal nicht, dann das zweite Mal gewiß. B., Räuberhauptmann in Wittgenau mit 14 Genossen." Der Brief wurde der Polizei übergeben, auf deren Anrathen an den bezeichneten Ort ein Päckchen mit Spielmarken gelegt wurde. Zur rechten Zeit erschien der Bursche, der zunächst in Haft genommen wurde. — Am 31. Juni 1887 hatte der Kreistag an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Petition gerichtet, in welcher der Minister ersucht wurde, den Bau einer Eisenbahn vom Königreich Sachsen (Löbau oder Bautzen) über Sorau nach Grünberg zu veranlassen; da bis jetzt auf diese Petition noch kein Bescheid eingegangen ist, hat der Kreis-Ausschuß am letzten Donnerstag an das Präsidium des Abgeordnetenhauses eine Petition gesandt, in welcher dieses ersucht wird, die seiner Zeit an den Minister gerichtete Petition einer Prüfung und Berücksichtigung zu würdigen, da der Bau einer Eisenbahn in obengenannter Richtung eine Lebensfrage für den hiesigen Kreis bildet. — Stadtbaurath Severin hielt in der letzten Gewerbevereinssitzung einen hochinteressanten Vortrag über „gothische Kirchengebäude". — Am nächsten Sonnabend begeht der Gewerbe- und Gartenbauverein die Feier seines 55jährigen Stiftungsfestes.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 5. Febr. Der Kaiser ordnete die Fortsetzung des Werkes „Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild", der Lieblingsschöpfung des Kronprinzen, an, als Ehrendenkmal für den Abgeschiedenen, nach dessen Plane. Die Kronprinzessin Stefanie wird das Protectorat an Stelle des hingeschiedenen Gatten übernehmen, was die beste Widerlegung der Gerüchte enthält, daß sie Oesterreich verlassen wolle.

Der Zudrang zu der Hofkapelle ist ebenso enorm wie gestern, doch kamen heute keinerlei Unfälle vor. Die Mehrzahl der Straßen, durch welche der Leichenzug geht, wurden wegen ihrer großen Enge schon in den Frühstunden abgesperrt.

t. **Paris,** 5. Febr. Naquet und Laisant richten einen dringlichen Aufruf an alle Republikaner, zur Rettung vor der Monarchie sich der nationalen Partei Boulangers anzuschließen.

k. **London,** 5. Febr. Nach einer Meldung der „Times" aus Zanzibar stellten die Araber für die Freilassung der Gefangenen so übertriebene Forderungen, daß die Deutschen die Unterhandlungen abbrachen. Der Sultan wird von den Arabern bestürmt, auf die Abstellung der Blokade hinzuwirken.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 5. Febr. Der deutsche Frauenverein für Krankenpflege in den Colonien erläßt einen Aufruf um Zusendung von Gaben aller Art für das Depot von Lazarethgegenständen auf Zanzibar, welche Hauptmann Wißmann alsbald nach seinem Eintreffen auf dem Festlande Ostafrikas zur Verfügung gestellt werden sollen.

Pest, 5. Februar. Jokai veröffentlicht im „Nemzet" folgendes Schreiben des Kronprinzen an Szögyenyi:

„Lieber Szögyenyi! Hier sende ich Ihnen ein Codicill, verfügen Sie im Sinne desselben und meines vor zwei Jahren mit Einwilligung meiner Gemahlin verfaßten Testaments. In meinem Arbeitscabinet in der Hofburg steht neben dem Sopha ein kleiner Tisch. Mit dem hier beigeschlossenen goldenen Schlüssel öffnen Sie dessen Lade; darin finden Sie meine Schriften, mit deren Sichtung ich Sie betraue, es Ihrer Einsicht überlassend, welche Sie für die Oeffentlichkeit auswählen; ich muß aus dem Leben scheiden. Grüßen Sie in meinem Namen alle meine guten Freunde und Bekannten, leben Sie glücklich. Gott segne unser geliebtes Vaterland! Ihr Rudolf."

Köln, 4. Febr. Der Rheinpegelstand ist 2,49 Meter. Die Schifffahrt ist vollständig wieder eröffnet.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 4. Februar, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,84, U.-P. 4,12 m. Eisgang den 3. Februar von 8½—9½ Uhr Abends.
— 5. Februar, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,40, U.-P. 3,50 m. — Letzte Nachricht.

Breslau, 4. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,35 m.
— 5. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 1,48 m.

Litterarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XIV. Jahrgang. Februarheft. — Inhalt: Fürst Bismarck und der Aufbau des Deutschen Reiches. II. — L. Westkirch, Ein Trauerspiel aus den Bergen. — Janetta Herzogin von Rutland, Gedanken einer englischen Dame über einige Erscheinungen des deutschen Lebens. — L. Geßner, Friedrich von Gentz. — G. Dragendorff, Alchemie und Medicin. — J. Kollmann, Die Einheit der Wissenschaft und die Entwickelungsgeschichte der Organismen. — A. Passow, Die indischen Wittwen sonst und jetzt. — A. Rogalla von Bieberstein, Die Preußen vor Amsterdam 1787. I. — Berichte aus allen Wissenschaften. — Litterarische Revue. — Litterarische Berichte.

„Ueber das von den Justizbehörden behufs Erwirkung von **Auslieferungen** zu beobachtende Verfahren" ist in R. v. Decker's Verlag, G. Schenck in Berlin eine kleine Brochüre erschienen, welche die bezügliche Anweisung aus dem Justiz-Ministerialblatt vom 11. Januar 1889 enthält.

Handels-Zeitung.

• **Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.] **Breslau,** 4. Februar. Die Berichtswoche verlief in lustloser Stimmung, weil nur wenig Nachfrage sich geltend machte, während die Zufuhren für die jetzige Jahreszeit verhältnissmässig sehr reichlich eintrafen. Auch auswärtige flaue Berichte blieben nicht ohne Einfluss, so dass ein Preisrückgang zu verzeichnen ist. Im Engrosgeschäft wurden normale frische Eier zu 2,80—2,90 M. per Schock gehandelt, während im Kleinhandel dieselben mit 2,95—3,00 M. per Schock und 75—80 Pf. per Mandel verkauft wurden. Kalkeier waren mit 2,50 bis 2,60 M. per Schock angeboten.

H. **Hainau,** 3. Februar. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war auf dem schwach besuchten Getreidemarkte die Stimmung eine matte, der Verkehr ein sehr mässiger und gingen die Preise bei Weizen und Roggen zurück. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Kilogr. Gelbweizen 16,50 bis 17,00—17,70 Mark, Roggen 14,50—14,80—15,30 Mark, Gerste 14,40 bis 14,90—15,60 M., Hafer 11,10—12,00—13,20 Mark, Erbsen 14,00 bis 18,00 M., Bohnen 13,00—17,00 Mark, Wicken 10,00—11,50 M., Lupinen 8,00—9,00 Mark, Schlaglein 17—20 Mark, Raps 26,00—27,50 M., Rübsen 24—26 M., Kleesaaten, 50 Klgr. weisser, 45—65 M., rother 40—60 M., gelber 26—30 M., schwedischer 40—60 M., Thymothé 22—28 M., Kartoffeln pro 100 Klgr. 3,00—4,40 Mark, Zwiebeln 5,00—6,00 M., 1 Klgr. Butter 1,60—1,80 M., 1 Schock Eier 3,00—3,20 M., 1 Ctr. Heu 3,00 bis 3,30 Mark, 1 Schock = 1200 Pfd. Roggenlangstroh, Maschinendrusch, 19,00—23,00 M., Flegeldrusch 26,00—33,00 M., 1 Hase 2,80—3,10 Mark. — Dem heftigen Sturm und Regen von gestern und vorgestern ist heute leichter Frost gefolgt.

§ **Striegau,** 4. Februar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut abgehaltene Wochenmarkt entbehrte jedes anregenden Verkehrs. Die Preise für Roggen und Weizen stellten sich in Folge mangelnder Nachfrage um 30 bezw. 20 Pf. niedriger als in der Vorwoche. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. Weizen schwer 17,20—17,80 Mark, mittel 16,00—16,60 Mark, leicht 14,80—15,40 M., Roggen schwer 15,10—15,70 Mark, mittel 13,90—14,50 M., leicht 12,70 bis 13,30 M., Gerste schwer 15,40—16,00 Mark, mittel 14,20—14,80 M., leicht 13,00—13,60 M., Hafer schwer 13,60—14,20 M., mittel 12,40 bis 13,00 Mark, leicht 11,20—11,80 Mark, Kartoffeln 4,40—5,00 M., Heu 6,80 bis 7,20 Mark, Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 33,00 M., Krummstroh 27,00 Mark, Butter à Klgr. 1,90—2,10 Mark, Erbsen à Liter 16 bis 20 Pf., Bohnen 24—30 Pf., Linsen 40—45 Pf., Eier pro Schock 3,00 bis 3,20 Mark.

—ck.— **Berliner Eierbericht** vom 28. Januar bis 4. Februar 1889. Bei den weiter etwas herabgesetzten Forderungen der Abgeber hat sich das Geschäft letzthin lebhafter zu entwickeln vermocht, ohne dass dasselbe aber zu grösserer Ausdehnung gelangte. Der Börsenpreis für normale Handelswaare stellte sich auf 2,85—3,05 M., für Kalkeier auf 2,70—2,85 M., für ausgesuchte kleine Eier auf 1,85—2 Mark pro Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Beschaffenheit der Eier 60—90 Pf. pro Mandel bezahlt.

—ck.— **Berliner Geflügel- und Wild-Bericht** vom 28. Januar bis 4. Febr. 1889. Die Umsätze in geschlachtetem Geflügel sind, besonders was junge Gänse, Hamburger Küken, Poularden und Puter anbetrifft, wiederum zu guter Ausdehnung gelangt. Für erstere, die nur in ganz kleinen Pöstchen, vornehmlich aus Hamburg anlangten, wurden seitens der Gourmands sehr hohe Preise bezahlt, die als maassgebend durchaus nicht gelten und nur den Liebhaberwerth repräsentiren konnten. Im Uebrigen wurde im Detailhandel pro Stück je nach Grösse und Güte bezahlt: Gänse, alte (65—70 Pf. pro ½ Kilo) 7—12 M., Enten, hiesige 1,75—2,75 M. (per ½ Kilo 65 bis 85 Pf.), Hamburger 2,75 bis 3,50 M., Puten 4,50—6,50 M., Puter 6,50—12,00 M. und darüber (per ½ Kilo 80—95 Pf.), junge Hühner, hiesige 1,20—1,40 M., Hamburger Kücken 1,20—1,50 M., Suppenhühner 1,50—2,00 M., Kapaunen 2,25 bis 3 M., Tauben 55—70 Pf., Poularden, hiesige 4,50—7,50 M., belgische etc. 7,50—12 Mark. — Wild hatte in allen Arten verhältnissmässig gute Einlieferungen aufzuweisen, die aber trotz der theilweise etwas erhöhten Forderungen reger Nachfrage begegneten. — Detailpreise per Stück, je nach Beschaffenheit: Hasen 3,00—3,60 M. excl. Balg, Schneehühner 1,20—1,50 M., Fasanenhennen 3,50—4,50 M., Fasanenhähne 4,50—5,50 M., Wildenten 1,30—1,50 M., Krickenten 55—65 Pf., Rehkeulen 4—6 M., Rehrücken 8—12 M., Keule von Damwild 5,50—7,50 Mark, Rücken von Damwild 9,50—13 M., Hirschkeule 8—12 M., Hirschrücken 12—18 M.

• **Indiens Ernteaussichten für Weizen.** Officielle Nachrichten über die Aussichten der im März fälligen Ernte Ostindiens ergeben, dass im Punjab das mit Weizen bebaute Areal um 173000 Acres kleiner ist als

---

4 **Breslau,** 5. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war in ihrem ersten Theile fest gestimmt und die Course stellten sich überall bedeutend höher, als die gestrigen Berliner Schlussnotizen. Erst im weiteren Fortschreiten ermattete auf Berliner Meldungen die Tendenz namentlich für Laurahütteactien ganz erheblich. Der Preis ging 1½ pCt. zurück und blieb bis zum Schluss ohne Erholung, auch die anderen Gebiete verlassen den Markt in schwacher Haltung. Rubelnoten und Montanwerthe angeboten. Geschäft gering.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 168¾—⅜ bez., Ungar. Goldrente 85⅜ bez., Ungar. Papierrente 78⅞ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 147½—145⅞—146 bez., Donnersmarckhütte 75⅜—¾—½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 119½—⅞—½ bez., Russ. 1880er Anleihe 88½ bez., Russ. 1884er Anleihe 102½ bez., Orient-Anleihe II 65⅞ bez., Russ. Valuta 217 bis 216 bez., Türken 15,40 bez., Egypter 86⅝ bez., Italiener 96½ bez., Mexikaner 94 Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. Februar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 168, 50. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 5. Febr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 168, 50. Staatsbahn 106, 20. Italiener 96, 60. Laurahütte 147, —. 1880er Russen 88, 60. Russ. Noten 216, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 20. 1884er Russen 102, 60. Orient-Anleihe II 66. —. Mainzer 113, —. Disconto-Commandit 239, 70. 4proc. Egypter 87, 10. Fest.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Mittag. Credit-Actien 261, 50. Staatsbahn 212, 12. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 40. Egypter 86, 90. Laura —, —. Fest.

Paris, 5. Februar. 3% Rente 83, 50. Neueste Anleihe 1872 103, 97. Italiener 96, 07½. Staatsbahn 526, 25. Lombarden —, —. Egypter 437, 50. Behauptet.

London, 5. Februar. Consols 99, 03. 1873er Russen 102, —. Egypter 86, 50. Frost.

---

k. **Lieferfristen auf österreichischen Eisenbahnen.** Die General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen macht Folgendes bekannt: Für die Berechnung der Lieferfristen für solche Relationen, an welchen mehrere Routen betheiligt sind, haben die Distanzen jener Tarifroute maassgebend zu sein, auf welcher sich die kürzeste Lieferfrist ergiebt. Zur Ermittelung derselben ist nicht nur über die tarifbildende oder die Instradirungsroute, sondern auch über jene Routen zu rechnen, welche in den einzelnen Relationen, obzwar transportberechtigt, für den Verzicht auf die Naturalbedienung in Geld oder durch anderweitige Verkehrszuweisungen entschädigt werden.

Kaffeemarkt. Hamburg, 5. Februar, 1 Uhr 20 Min. Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau]. März 81, Mai 82, Juni 82, Juli 82½, August 82¾, September 83, October 83, December 83¼. Tendenz: Ruhig. — Zufuhr aus Rio und Santos ausgeblieben. — New-York eröffnete 15 Points Hausse.

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 5. Februar 1889.

Berlin, 5. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	5.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 60	87 —
Gotthardt-Bahn .ult.	142 —	141 30
Lübeck-Büchen	174 70	175 70
Mainz-Ludwigshaf. .	113 —	113 20
Mittelmeerbahn ult.	121 75	121 70
Warschau-Wien	195 —	197 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	61 —	61 —
Ostpreuss. Südbahn .	117 60	117 40
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank .	114 90	115 —
do. Wechslerbank .	103 40	103 70
Deutsche Bank	175 90	176 —
Disc.-Command. ult.	238 90	239 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 —	168 50
Schles. Bankverein .	130 80	130 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	145 —
Bismarckhütte	187 50	185 20
Bochum.Gussstahl.ult	203 25	203 30
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 20	42 20
do. Eisenb.Wagenb.	185 —	182 50
do. Pferdebahn . . .	142 70	142 70
do. verein. Oelfabr.	93 —	93 20
Cement Giesel	162 —	163 20
Donnersmarckh. . . .	75 —	76 —
Dortm. Union St.-Pr.	106 70	105 60
Erdmannsdrf. Spinn.	98 10	99 50
Fraust. Zuckerfabrik	— —	150 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	190 —	188 75
Hofm.Waggonfabrik	177 —	175 —
Kramsta Leinen-Ind.	137 —	136 70
Laurahütte	146 80	146 40
Obschl. Chamotte-F.	153 20	153 50
do. Eisb.-Bed.	119 —	120 —
do. Eisen-Ind.	203 50	202 70
do. Portl.-Cem.	152 25	152 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 50	127 —
Redenhütte St.-Pr. .	140 —	140 10
do. Oblig. . .	— —	— —
Schlesischer Cement	231 90	229 90
do. Dampf.-Comp.	137 70	134 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	155 50	156 50
do. St.-Pr.-A.	155 50	156 50
Tarnowitzer Act. . . .	32 70	33 75
do. St.-Pr. .	98 50	100 25

Cours vom	4.	5.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	108 90
do. do. 3½%	103 80	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 40	102 40
do. do. 3½%	101 50	101 40
Preuss. 4% cons. Anl.	109 10	109 —
do. 3½% dto.	104 20	104 30
do. Pr.-Anl. de 55	167 —	168 30
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 40
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 50	101 50
do. Rentenbriefe . .	105 40	105 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	— —	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 40	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	86 20	87 —
Italienische Rente . .	97 —	96 80
Mexikaner	94 10	94 10
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 —
do. 4⅕% Papierr.	69 70	69 70
do. 4⅕% Silberr.	70 40	70 50
do. 1860er Loose.	120 —	119 70
Poln. 5% Pfandbr. .	63 30	63 20
do. Liqu.-Pfandbr.	57 20	57 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 90	95 90
do. 6% do. do.	106 90	107 —
Russ. 1880er Anleihe	88 50	88 90
do. 1884er do. ult.	102 70	102 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	93 80	94 20
do. 1883er Goldr.	113 60	113 50
do. Orient-Anl. II.	66 —	66 10
Serb. amort. Rente	83 75	83 90
Türkische Anleihe.	15 20	15 30
do. Loose	40 30	40 30
do. Tabaks-Actien	97 50	97 50
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 70
do. Papierrente . .	78 90	79 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 85	169 —
Russ. Bankn. 100 SR.	216 50	216 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. . . .	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 41½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	168 75	168 90
do. 100 Fl. 2 M.	167 75	167 80
Warschau 100 SR 8 T.	215 80	216 20

Privat-Discont 1½%.
Warschau-Wien ultimo 201. 50.

Letzte Course.

Berlin, 5. Februar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	182 25	182 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	104 75	108 37
Disc.-Command. . ult.	238 75	239 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	105 12	105 37
Oesterr. Credit. . ult.	167 87	168 50	Laurahütte ..... ult.	146 —	145 75
Franzosen ...... ult.	105 75	106 62	Egypter .... ult.	85 87	87 12
Galizier .... ult.	86 25	86 75	Italiener .... ult.	96 37	96 50
Lombarden ..... ult.	42 25	42 62	Russ. 1880er Anl. ult.	88 37	88 12
Lübeck-Büchen . ult.	175 12	176 —	Russ. 1884er Anl. ult.	102 37	102 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	112 87	113 50	Russ. II. Orient-A. ult.	65 75	66 12
Marienb.-Mlawka ult.	84 12	87 50	Russ. Banknoten ult.	216 50	216 75
Mecklenburger . . ult.	150 50	152 —	Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 37

Producten-Börse.

Berlin. 5. Februar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 195. —, Juni-Juli 196. 25. Roggen April-Mai 153. 75, Juni-Juli 154. 25. Rüböl April-Mai 58, 20, Sept.-Oct. 52. 70. Spiritus 50er April-Mai 53, —, Juni-Juli 54, —. Petroleum loco 23, 60. Hafer April-Mai 137. 25.

Berlin, 5. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen. Höher.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	194 —	195 25	April-Mai	58 20	58 50
Juni-Juli	195 25	197 25	Septbr.-Octbr. . .	52 70	52 70
Roggen. Besser.					
April-Mai	153 —	153 75			
Mai-Juni	153 25	153 75	Spiritus. Besser.		
Juni-Juli	153 50	154 —	do. 70er	33 80	33 80
Hafer.			do. 50er	53 —	53 —
April-Mai	137 —	137 50	do. April-Mai	53 —	53 20
Mai-Juni	137 25	138 —	do. Juni-Juli	54 10	54 20

Stettin, 5. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	189 —	190 50	April-Mai	59 —	59 —
Juni-Juli	191 50	192 —			
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
April-Mai	152 —	152 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	152 50	152 50	Consumsteuer belast.	52 60	52 60
Herbst*)	153 —	152 50	loco mit 70 Mark.	33 20	33 20
Petroleum.			April-Mai	33 40	33 40
loco	fehlt	— —	August-Septbr. . .	35 40	35 40

*) neue Usance.

Magdeburg, 5. Februar. **Zuckerbörse.**

	4. Febr.	5. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	18,00—18,15	18,00—18,20
Rendement Basis 88 pCt.	17,00—17,25	17,05—17,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,00—14,25	12,20—14,25
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	27,25—28,00	27,25—28,00
Gem. Melis I.	—,—	26,50

Tendenz am 5. Februar: Rohzucker besser, Raff. nicht unverändert.

Glasgow, 5. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 41. 2½.

im Vorjahr bei ausgezeichneter Condition der Felder. In den neuen Provinzen und Oudh ist der Anbau etwas grösser, der Feldstand aber ungünstiger; in den Centralprovinzen ist das Aussehen des Weizens verschieden, zum Theil aber unbefriedigend und wird der Ertrag wahrscheinlich ¼—⅓ unter dem Durchschnitt zurückbleiben. Bombays Weizencultur ist um 600000 Acres geringer als in 1888, die Aussichten sind schwach.

* **Montangründung in Polen.** Zu dem von uns bereits vor einiger Zeit erwähnten Gründungsproject bringt der „Kurjer Warszawski" noch folgende Einzelheiten: Eine Gruppe französischer und belgischer Capitalisten beabsichtigt, die Kohlengruben und Montananlagen nebst allen Vorwerken von H. v. Kramsin, sowie Milowice von H. Kuznizkij und Sielce vom Grafen Renard zu kaufen. Genannte Besitzer haben sich im Princip für den Verkauf ihrer Güter, Gruben und Fabriken entschlossen; der Preis ist jedoch äusserst hoch. Zur Abschätzung der Landgüter, hauptsächlich aber der Gruben und Fabriken, ist eine aus 8 Personen bestehende Commission genannter Gesellschaft am Orte erschienen. Darunter befinden sich Bergwerksingenieure, Technologen und Finanzielle. Die Unterhandlungen mit H. v. Kramsin sollen entschieden durchgeführt werden; was Milowice und Sielce anlangt, dürfte diese Frage erst zu Beginn des Frühjahrs zur Entscheidung gelangen.

* **Zur Emission von Werthpapieren.** Nach einer Entscheidung des Kammergerichts ist der Aufsichtsrath einer Actiengesellschaft, welcher einen Zeichnungsprospect unterzeichnet, verpflichtet, davon die Steuerbehörde zu benachrichtigen, weil der Aufsichtsrath, welcher eine derartige öffentliche Bekanntmachung erlässt, als Emittent anzusehen sei. Im vorliegenden Falle hatte es sich um die Stamm-Prioritäten der Tarnowitzer Bergbaugesellschaft gehandelt.

* **Messe in Charkow.** Die Messe nimmt, wie vom 1. Februar aus Charkow gemeldet wird, einen lebhaften Verlauf. Das Geschäft in Tuch- und Baumwollwaaren geht recht flott von statten. Für Wolle steigert sich die Kauflust immer mehr.

* **Fälschung.** Wie aus Pest der „Nat.-Ztg." gemeldet wird und als Mahnung zur Vorsicht mitgetheilt zu werden verdient, präsentirte am 31. Januar bei der ungarischen Commercialbank ein unbekannter Herr einen auf 40000 Fl. lautenden Check, welcher ausgezahlt wurde. Nachträglich stellte sich jedoch heraus, dass der Check gefälscht war.

* **Ueber die Lage des Eisenhandels** im Allgemeinen mit specieller Berücksichtigung des Warrant-Marktes übersendet uns die Glasgower Firma Reichmann & Co. folgende bemerkenswerthe Auslassung: „Betrachten wir den gegenwärtigen Stand unseres Roheisenhandels, so können wir nicht umhin, zu meinen, dass die Preise nicht viel länger mehr auf dem jetzt herrschenden niedrigen Standpunkt verbleiben können, um so weniger, wenn wir in Betracht ziehen, dass alle verwandten Zweige des Eisenhandels in höchster Blüthe stehen. — Der Werth des Stabeisens ist während der letzten drei Monate auf voll 15 sh p. Tonne gestiegen. Eisenplatten, ein Artikel, von dem man behauptete, er würde nicht mehr verlangt, werden zur Zeit so stark begehrt, wie es kaum zu irgend einer anderen Zeit stärker der Fall gewesen sein kann. Die Werke, die sie herstellen, sind nicht annähernd im Stande, den Forderungen zu genügen, und die Preise sind um 20 sh p. Tonne gestiegen. — Stahl wird lebhaft begehrt und ist durchschnittlich um ungefähr 25 sh p. Tonne in die Höhe gegangen. — Und trotz alledem ist im Stande des unverarbeiteten Roheisenmaterials kaum eine Veränderung eingetreten. Darum muss es Jedem einleuchten, dass dieser Zustand nicht mehr viel länger dauern kann. Wenn der gegenwärtige Begehr nach verarbeitetem Eisen und Stahl nur eine vorübergehende Strömung wäre, so könnten wir die Trägheit des Roheisenhandels begreifen, aber es ist gar kein Anzeichen für ein Nachlassen im Verlangen nach dem verarbeiteten Artikel zu bemerken. Im Gegentheil sind alle Werke für Monate im voraus mit Beschäftigung versehen und neue Bestellungen treffen selbst bei erhöhten Preisen in äusserst zufriedenstellender Weise ein. Diese Lage für die Roheisenhändler noch verwickelter zu machen, haben sich die Herstellungskosten noch beträchtlich vergrössert, noch mehr als das unbedeutende Steigen von ungefähr 3 sh bis 4 sh p. Tonne während der ernstlichen Depression des verflossenen Jahres. — Sehen wir uns die Preise der Warrants an: Schottische Warrants im Juni 1888 37 sh 1 d, Rotheisenerz von West-Cumberland 40 sh, Middlesbroer Nr. 3 g. m. b. 30 sh 11 d gegen Casse. Wie sind diese Preise, mit den heutigen verglichen? Schottische 41 sh 3 d, West-Cumberland 44 sh 3 d, Middlesbro 33 sh 6 d gegen Casse. Diese Preissteigerung steht, wie schon bemerkt, in keinem Verhältnis zu der positiven Verbesserung im Gewerbe und zu den beträchtlich erhöhten Herstellungskosten. Die Fabrikanten sind gegenwärtig in der That schlimmer daran als vor ungefähr 6 Monaten, als die Preise zugestandenermaassen nahezu ruinös waren. Dass wir keinen zu starken Ausdruck gebrauchen, wenn wir von „ruinös" sprechen, wird durch die Thatsache bewiesen, dass nicht nur in Schottland, sondern auch in West-Cumberland und in Middlesbro, von den andern Roheisen erzeugenden Districten zu schweigen, Werke liquidiren mussten oder Beistand nöthig hatten, noch ehe der niedrigste Standpunkt des vorigen Jahres erreicht war. Das Steigen der Arbeitslöhne und darauf folgendes Anziehen der Preise von Brennmaterial (Kohlen und Coaks) hat allein die Herstellungskosten auf ungefähr 3 sh p. Tonne erhöht, soweit gewöhnliches Roheisen in Betracht kommt. Bei Rotheisenerz sind sie sogar noch grösser, da hierbei noch das Steigen der Erzpreise und Erzfracht hinzukommt. Ausser der Preiserhöhung von Brennmaterial, Erz und Frachten haben sich überall die Löhne gesteigert, ebenso wie die Preise der zum Bergbau nöthigen Werkzeuge. — Um ein Beispiel für letzteren Punkt zu geben, wollen wir nur das Steigen der Preise des Holzes für Bergbauzwecke erwähnen, das sich auf voll 50 bis 60 pCt. über die Preise des Vorjahres beläuft. Die Fabrikanten haben mit allen diesen Umständen zu rechnen, aber nur geringen Trost gewähren ihnen hierbei die jetzigen Preise des Roheisens, weil die Vorräthe noch zu massig sind und auch die Production den Bedarf übersteigt. (Schluss folgt.)

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

*** Der deutsche classische Philologe, Dr. Leonhard Schmitz, einer der Lehrer des Prinzen von Wales, welcher sich Mitte Januar eine Gehirnerschütterung zuzog, indem er gegen eine eiserne, aus einem Wagen hervorragende Stange stieß, hat seit letztem Donnerstag das Bewußtsein wieder erlangt und ist im Stande, einige Laute zu äußern. Es ist jetzt die Hoffnung auf langsame Wiedergenesung des Gelehrten vorhanden, trotzdem er schon im 82. Lebensjahre steht. Der gesammten studirenden Jugend Englands ist der Name Dr. Schmitz' durch seine Classiker-Ausgaben bekannt.

*** In dem zweiten Heft (Band II) des von Ludwig Stein (in Gemeinschaft mit den Professoren Diels, Dilthey, Eduard Zeller u. a.) herausgegebenen Archivs für Geschichte der Philosophie veröffentlicht Prof. v. Köstlin aus Tübingen einen interessanten Hymnus auf den Königsberger Philosophen Immanuel Kant, den der stud. jur. Johannes Flach, der spätere Polizeidirector in Pillau (Ostpreußen), im Auftrag der gesammten Königsberger Studentenschaft dem berühmten Philosophen am 14. Juni 1797 überreicht hat. Der Hymnus, welcher ein beredtes Zeugniß ablegt von der ungemein hohen und warmen Verehrung, die Kant in allen Studentenkreisen genoß, sollte den geliebten Lehrer veranlassen, den von ihm geplanten Rücktritt aus seinem Amte aufzugeben. Das bisher unbekannt gebliebene Gedicht ist in dem Nachlaß des im vorigen Jahr in Potsdam verstorbenen Geh. Justizraths Flach gefunden worden, und von dessen Sohn, dem Enkel des Verfassers, Professor Johannes Flach (Hamburg), dem bekannten Tübinger Aesthetiker, seinem früheren Collegen, als Geschenk übergeben worden, der es nun allen Verehrern des großen Königsberger Philosophen zugänglich gemacht hat.

*** Ueber den Nutzen, den die deutsche Geschäftswelt von dem Orientalischen Seminar haben kann, hat sich der Director desselben, Professor Dr. Sachau, in folgendem Sinne geäußert: „Den großen Geschäftshäusern und Industriezweigen, welche in Aus- und Einfuhrbeziehungen zu orientalischen Ländern stehen, zu der Türkei, Egypten, Indien, China oder Japan, oder solche Beziehungen einleiten wollen, ist zu empfehlen, daß sie unter ihren Angestellten geeignete junge Leute aussuchen und auf das Seminar schicken, damit sie dort eine der orientalischen Verkehrssprachen sprechen, und wenn möglich, auch darin den Briefwechsel lernen. Solche junge Männer, als Vertreter großer Firmen hinausgeschickt, können ohne weiteren Mittelsmann bald direct mit dem Producenten oder den Abnehmern europäischer Industriezweige an der Küste wie im Innern, in Stadt und Land verkehren, und werden in viel höherem Maße die geschäftliche Lage übersehen und beherrschen, als Diejenigen, welche für jede Anknüpfung mit den Einheimischen auf die Vermittelung einheimischer Dragomans angewiesen sind. Die Erlernung der verschiedenen Sprachen ist ganz verschieden schwierig, aber im Allgemeinen kann ein begabter Mensch mit Eifer und Fleiß durchschnittlich in einem Jahre die Grundlage der Conversation in einer orientalischen Sprache sich aneignen, unter Umständen auch noch Einiges im Briefschreiben lernen. Am günstigsten liegen die Dinge für Berliner Geschäfte, deren Angestellte Morgens früh und Abends spät das Seminar besuchen können, während des übrigen Tages aber in ihrem Geschäft thätig sind. Für eine so angestrengte Beschäftigung ist natürlich ein Entgegenkommen der betreffenden Principale sehr zu wünschen. Mit einem kleinen Geldopfer ist die Sache für Geschäfte im übrigen Deutschland verbunden, weil diese ihre Angestellten in Berlin auf ihre Kosten unterhalten müssen. Aber auch hier kann das Seminar der Geschäftswelt entgegenkommen, wenn es über Stipendien verfügt, die an hervorragend fleißige und tüchtige Schüler vergeben werden können. Der Besuch des Seminars ist ganz unentgeltlich — abgesehen von einer Einschreibegebühr von 20 M. pro halbes Jahr. Dagegen muß solchen jungen Leuten von dem Besuch des Seminars dringend abgerathen werden, die ohne eigenes Vermögen und ohne von einem großen Geschäft beauftragt zu sein, aus Speculation eine orientalische Sprache lernen wollen, in der Hoffnung, später einmal in den Orient zu kommen und dort die erworbenen Kenntnisse praktisch zu verwerthen. Das Seminar ist nicht in der Lage, ihnen bei Erlangung einer Stelle behilflich zu sein, und meistens werden dieselben finden, daß sie viel Zeit und Arbeit vergebens aufgewendet haben, und daß ihre Wünsche, in den Orient zu kommen, sich nicht erfüllen. Auch vor dem Plane, auf gut Glück in den Orient zu gehen, in der Hoffnung, dort mittels Sprachkenntnisse sich Stellung und Brot zu erwerben, muß dringend gewarnt werden, weil es für den Europäer im Orient viel schwieriger ist, etwas zu verdienen, als in der Heimath."

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ida v. d. Wense**, Herr Frhr. **v. Meerheimb**, Leppin—Gischow. Frl. **Eleonore v. Bockelberg**, Herr Lt. **Georg Ernst Müller**, Strebitzko. Frl. **Bianka Barth**, Herr Knappsch.-Arzt Dr. med. **Victor Simon**, Carolath—Gleiwitz.

Verbunden: Herr Dr. **Oskar Wilda**, Frl. **Martha Baron**, Breslau. Herr **Hermann** Frhr. **v. Schuckmann**, Fräul. **Clara v. Löper**, Auras—Breslau. Herr Pr.-Lt. a. D. **Wilibald Borkenhagen**, Frl. **Angelika Wiedemann**, Görlitz—Bad Charlottenbrunn i. Schles.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Gen.-Major **v. Boguslawski**, Breslau. Hrn. Reg.-Assessor **Landsberg**, Trier. — Ein Mädchen: Hrn. Hauptm. **Wollenhaupt**, Görlitz.

Gestorben: Herr General **Bruno Alexander Graf Neidthard v. Gneisenau**, Naumburg a. S. Herr Kaufm. **Adolf Baltzer**, Stettin. Herr W. Geh. Rath **Bernhard v. König**, Berlin. Herr Lieut. a. D. Graf **Leopold Carl Friederich v. Schwerin**, Bohrau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Se. Durchl. Prinz A. von Czartoryski auf Schloß Dubin.
Graf Rittberg, Kgl. Kammerherr auf Schloß Moblau.
Graf Pilati, Rtgb., Schlegel.
Baron v. Zedlitz-Neukirch, kgl. Landrath auf Neukirch.
Hegenscheidt, Commerzienrath, Gleiwitz.
Walter, Landesältester, Klein-Baudiß.
Scholz, Kgl. Amtsrath, n. G., Korschlitz.
Lisiecki, Amtsrichter, Waldenburg.
Lacombe, Kfm., Paris.
Hammer, Kfm., Bielefeld.
Junghann, Dir., Königshütte.
Kelpien, Kfm., Birmingham.
Geißler, Kfm., Frankfurt a. M.
Servant, Kfm., Paris.
Hahn, Kfm., Berlin.
Ehlis, Kfm., Lüttich.
Meusel, Kfm., Nürnberg.
Stein, Kfm., Hamburg.
Zinn, Kfm., Barmen.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Frau Landesält. Victor, Rgbs., Neudorf.
Frau Präsident Griepenkerl, Seesen.
Rohn, Braumeister, Coalin.
John, Braumeister, Braunau.
Heidensohn, Kfm., Berlin.
Reuter, Kfm., Berlin.
Lindau, Kfm., Magdeburg.
Engel, Kfm., Berlin.
Sternberg, Kfm., Mettlach.
Bius, Kfm., Frankfurt.
Frau Kfm. Cohn, Beuthen Ober-Schl.
Lihn, Kfm., Remscheid.
Flatau, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
Menzel, Kfm., Neusalz.
Sowinsky, Berg-Inspector, Sosnowice.
Nolecki, Dir., Schrimm.
Kretzschmar, Banquier, Berlin.
Schwabacher, Banquier, Berlin.
Lüttich, Kfm., Halle a. S.
Höchstrate, Kfm., Gevelsberg.
v. Günther, Rgbs., Grzybow.
v. Falkenhagen, Landrath, Zabrze.
Meitzen, Geh. Ob.-Bergrath, Königshütte.
Raabe, Rgbs., Glasersdorf.
Rischen, Dir., Köln.
Perl, Kfm., Freudenthal.
Militzer, Kfm., Leipzig.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Jung, Landwirth, Lauban.
Schön, Fabrikant, Neisse.
Dr. Hiller, Fbrkbs., Gleiwitz.
Kolb, Kfm., Berlin.
Eisenstädt, Kfm., Jastrow.
Fritsch, Kfm., Magdeburg.
Lindemann, Seifenfabrikt., Görlitz.
Lindemann jun., Görlitz.
Kühnel, Kfm., Neusalz.
Fischer, Kfm., Pegau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 5. Februar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,00 bzG	105,20 B
D. Reichs-Anl.	4	109,10 B	109,10 B
do. do.	3½	103,75 B	103,90 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	109,10 bzG	109,10 etw. bzG
do. do.	3½	104,65 G grosse fehlen	104,40 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,60 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. A.	3½	101,60à65 bzB	101,65à70 bz
do. Rusticale	3½	101,60à65 bzB	101,70 bzB
do. Lit. C.	3½	101,60à65 bzB	101,65à70 bz
do. Lit. D.	3½	101,50à55 bzG	101,50à60 bz
do. altl.	4	—	—
do. Lit. A.	4	102,00 B	101,75 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	102,00 B	—
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	102,00 B	101,75 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,45 B	102,45à40 bzB
do. do.	3½	101,35à45 bz	101,40 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,30 B	105,25 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	105,20 B	105,00 G
do. do.	3½	102,20 B	102,20 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	94,00 B	94,00 B
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,35 B	100,40 B
do. rz. à 100	4	103,80 bzG	103,95à4,00bz B
do. rz. à 110	4½	112,00bzG kl112,15bz	112,00 B
do. rz. à 100	5	105,10 B	105,00 B
do. Communal.	4	103,80 B	103,95 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,25 B	104,50 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,50 G	102,60à65 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,50 bzG	104,40 G
do K.	4	104,50 bzG	104,40 G
do. 1876	4	104,50 bzG	104,40 G
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,50 bzG	104,40 G

Oberschl. Lit. E.	3½	101,90 B	101,90 B
do. do. F.	4	104,50 bzG	104,40 G
do. do. G.	4	104,50 bzG	104,40 G
do. do. H.	4	—	104,40 G
do. 1873	4	grosse 104,80bz	104,40 G
do. 1874	4	104,50 bzG	104,40 G
do. 1879	4½	103,85 bzG	103,85 G
do. 1880	4	104,50 bzG	104,40 G
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,50 bzG	104,40 G
do. do. H.	4	104,60 bz	104,40 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A.	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	112,00 G	113,00 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	85,90 G	86,75 G
Italien. Rente.	5	97,00 B kl.97à7,25 bz	96,15 G
Krak.-Oberschl.	4	101,20 G	101,20 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,75 bzG	94,25 B
Oest. Gold-Rente	4	94,00 B	94,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,40 bzG	70,50 bz
do. do. A/O.	4⅕	70,40 B	70,50 B
do. Loose 1860	5	120,75 B	120,25 B
Poln. Pfandbr.	5	63,10à20 bz kl. 95,85 bz	63,20 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,00 G	57,10 B
Rum. am. Rente	5	95,50à60 bzG	95,80 bz kl.96 bzG
do. Staats-Obl.	6	107,00 B	107,00 bz
Russ. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	88,40 bzG	88,50 bzG
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,50 B kl.102,50bz	102,60 bz kl.102,70bz
do. Or.-Anl. II	5	66,00 B	66,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,30 G	15,35à50 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr.	40,00 bz	40,50 bzG
Ung. Gold-Rente	4	85,55 bzG	85,35à40 bz
do. Pap.-Rente	5	79,00 bz	79,00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	115,00 bzB	115à15,25 bz
do. Wechslerb.	4½	—	103,85à90bzB	103,85à4,00bz
D. Reichsb.*)	6⅕	—	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	131,00 bzB	131,00 bzB
do. Bodencred.	6	—	124,50 G	124,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	146,50 G	146,50 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	150,00 B	148,00 B
do. Strassenb.	6	7	143,00 G	143,00 G
do. Wagenb.-G.	5	—	186,00 G bz	184,50 B
Donnersmrckh.	0	—	74,50eà5,90	75,35à75 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	120,25à90 bz	119à120à119,75 bz
do. Portl.-Cem.	—	—	152,75 bz	152,25 G
Oppeln. Cement	2½	6	127,50 à 8,00	127,75 B
Schles. C. Giesel	10½	12	163,00 G bzB	163,00bzB
do. Dpf.-Co.	—	—	138,00 B	138,00 B
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	140,00 G	140,00 G
do. Immobilien	5½	—	—	117,00 ebzB
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	136,50 ebz	137,25 B
do. Cem. Grosch.	11½	18½	232,50 G	232,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	129,50 bzB	129,50 bzB
Laurahütte	5½	—	148,85 à 9,00	147,50à25 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	—	93,25 G bzB	93,00 G B
Zuckerf. Fraust.	14	—	151,00 G	151,00 G

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	168,90 bzG	169,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	217,60 bz	216,75 bz

Wechsel-Course vom 4. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,90 bz
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,395 G
do. do.	3	3 M.	20,30 bz
Paris 100 Frcs.	3½	8 T.	80,80 G
do. do.	3½	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	217,15 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,90 bz
do. do.	4½	2 M.	167,60 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 5. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	40
Weizen, gelber	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen	15	20	15	—	14	80	14	50	14	30	14	10
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	27	70	26	50	25	30
Winterrübsen	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen	26	30	24	60	23	60
Dotter	21	20	20	20	19	20
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 5. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50 bis 26,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,50—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, mittel 47—50 fein 52—57, hochfein 58—61, neue ord. 42—46. Kleesaat weisse unverändert, ordinaire 25—35, mittel 36—45 fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) geschäftslos, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 153 Br., April-Mai 155,00 Br., Mai-Juni 156,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 135,00 Br., April-Mai 140,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 61,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, matt, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,30 Gd., 70er 31,70 Gd., April-Mai 50er 52,00 Br., 70er —, Mai-Juni 50er 52,60 Br., Juni-Juli 50er 53,20 Br., Juli-August 50er 53,80 Br., August-September 50er 54,30 Br.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 6. Februar:
Roggen 153,00, Hafer 135,00, Rüböl 61,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 5. Februar: 50er 51,30, 70er 31,70 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.